

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1901



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1902



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1901



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1902



BERN

BUCHDRUCKEREI H. JENT

1903.

Dodis



Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Ancona	31	Ancône	31
Antwerpen	143	Anvers	143
Béziers	1	Béziers	1
Bordeaux	40	Bordeaux	40
Bremen	130	Brême	130
Budapest	69. 118	Buda-Pesth	69. 118
Bukarest	44	Bucharest	44
Guatemala	7	Guatemala	7
Lissabon	126	Lisbonne	126
Livorno	120	Livourne	81
Manila	21	Manille	21
Patras	34	Patras	34
Philadelphia	139	Philadelphie	139
Portland (Oregon)	5	Portland (Orégon)	5
Rio de Janeiro	26. 132	Rio de Janeiro	26. 132
San Francisco	28	San-Francisco	28
Valparaiso	87	Valparaiso	87
Warschau	10	Varsovie	10
Berichtigung	146	Rectification	146
Yokohama	62. 73. 76. 92. 135	Yokohama	62. 73. 76. 85. 92. 135

III.

Guatemala.

Bericht des Konsuls, Herrn Alfred Keller.

25. Februar 1902.

Das verflossene Berichtsjahr 1901 war für Guatemala kein exceptionelles. Die Regierung der Republik war redlich bestrebt, dem Lande den so nötigen Frieden zu erhalten, was ihr auch gelang, ein Verdienst, das in den spanisch-amerikanischen Ländern nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Das Jahr 1901 hat leider viele Hoffnungen nicht erfüllt. Die Ernten waren im allgemeinen gut, doch lassen die erzielten Preise viel zu wünschen übrig, namentlich was den Kaffee anbelangt. Guatemala ist bekanntlich ein Land, das ganz auf seine Landwirtschaft angewiesen ist, hauptsächlich auf Kaffee, so dass man sagen kann, mit dem Kaffee steigt oder fällt das Land. Von den Kaffeepflanzungen, die den Hauptreichtum der Republik ausmachen, befinden sich weit über die Hälfte in Händen von Fremden, namentlich deutsches Kapital ist darin sehr stark engagiert. Diese Plantagen prosperieren bedeutend besser, als diejenigen, deren Besitzer Guatemaltecos sind.

Das Erntejahr des Kaffees erstreckt sich von Juli bis Juni. Was die Saison 1900/1901 anbelangt, so dürfen die Pflanzler damit zufrieden sein. Quantitativ und qualitativ fiel die Ernte befriedigend aus, es gelangten beinahe 800,000 Centner Kaffee zur Ausfuhr. Soweit man dagegen heute den Ertrag der Saison 1901/1902 beurteilen kann, wird derselbe kaum eine halbe Million Centner erreichen.

Die Zucker-Ernte darf ebenfalls als eine reichliche bezeichnet werden; es befriedigten die hierfür erzielten Preise die Pflanzler etwas mehr, als es bei Kaffee der Fall war. Von den ca. 300,000 Centnern Zucker ist ungefähr ein Drittel nach Kalifornien ausgeführt worden, wo er die mächtige Konkurrenz des Honolulu-Produktes auszuhalten hat. Von andern Produkten kommen nur noch Kautschuk, Ochsenhäute und etwas Hölzer in Betracht, doch stecken diese Ausbeutungen, d. h. Gummi und Hölzer noch in ihren Kinderschuhen, da an der Küste erst die Wege erstellt werden müssen, um die reichlich vorhandenen Bäume auszubeuten. Die Weizenernte auf dem Hochland liess viel zu wünschen übrig an Ertrag, der kaum ein mittlerer genannt werden darf.

Währungs-Verhältnisse. Erfreuliches ist hierin nichts zu melden. Anstatt das in Umlauf befindliche Papiergeld zu reduzieren, sind eher noch mehr Banknoten herausgegeben worden. Während des Berichtsjahres bewegte sich das Agio auf Gold von 385% bis 600%.

das heisst der Papiertaler schwankte in seinem Wert von Fr. 1. 03 bis auf 71 Rappen. (Der Nominalwert beträgt Fr. 5!) Verglichen mit den Jahren 1899 und 1900, hatten wir im Jahre 1901 keine so sehr hohen Kursschwankungen zu verzeichnen, immerhin leidet das Importgeschäft mächtig darunter, da der Warenhändler nicht weiss, zu welchem Kurse er die Deckung seiner Fakturen wird beschaffen können. Um den Einstandspreis der Waren etwas zu ermässigen, hat die Regierung auch dieses Jahr den Rabatt von 30% auf die importierten Artikel aufrecht erhalten. Für denjenigen Teil der Zölle, der in Gold zu entrichten ist, gestattet die Regierung Zahlung in Papier zum offiziellen Goldkurs von 200%, wie ihn die Regierung schon seit Jahren festgesetzt hat.

Eine wirkliche Erleichterung im Verkehr brachten die Nickelmünzen, gegen deren Einführung merkwürdigerweise ziemlich opponiert wurde. Gold und Silber sind hier so gut wie ganz verschwunden.

Statistik. Im September letzten Jahres hat der Direktor der Zölle einige Zusammenstellungen über Einfuhr und Ausfuhr während des Jahres 1900 veröffentlicht, die allerdings auf Genauigkeit keinen zu grossen Anspruch machen dürfen. Die Einfuhr der Waren betrug im ganzen \$ 3,127,000. Die Ausfuhr der heimischen Produkte betrug \$ 7,393,000, alles in Gold berechnet. Es ergibt sich somit ein Ueberschuss von \$ 4,266,000 des Exportes über den Import.

Unter den Ursprungsändern der eingeführten Waren figurirt die Schweiz nicht, da deren Erzeugnisse unter denjenigen Ländern aufgeführt sind, wo sie eingeschifft worden sind. Das Mehl nimmt mit \$ 348,000 die erste Stelle ein unter den importierten Waren. Unter den exportierten Produkten steht der Kaffee an erster Stelle; es wurden im Jahre 1900 ausgeführt: 648,594 Centner à 46 kg, davon giengen nach Deutschland allein 388,028 Centner.

Eisenbahnen. Der weitere Ausbau der sog. «Nordbahn», die den atlantischen Ocean mit der Hauptstadt Guatemala verbinden soll, macht langsame Fortschritte, hingegen arbeitet die Südbahn nach Kräften an der Verbindungslinie mit der Westküste am Pacificischen Ocean. Ferner wird der Bau einer Bergbahn von der Westbahn (Hafen Champerico) aus, nach der zweitgrössten Stadt des Landes, Quezaltenango, angestrebt, welche Linie eine Steigung von 6000' zu überwinden hat, auf eine Entfernung (Luftweg) von ca. 150,000'. Diese Bahn soll elektrisch betrieben werden.

Dampfer. An der Pacific-Küste legen monatlich ca. 20 Dampfschiffe an, nämlich 6 amerikanische, 10 chilenische und 3—4 deutsche (Kosmos). An der Nordküste landen monatlich 6 amerikanische und 1 deutsches.

Banken, die konzessioniert sind zur Ausgabe von Noten, existieren hier deren sechs, die augenblicklich ungefähr 17½ Mill. \$ Papiergeld in Kurs gesetzt haben. Davon besitzen nur zwei die ganze Deckung in Silber und Gold; die andern haben sehr wenig Metall in ihren Kassen, so z. B. weist der Kassasaldo einer Bank gegen \$ 7,184,266, die sie an eigenen Noten im Umlauf hat, nur \$ 37,700 an Gold und Silber auf, also etwas über ½%. Eine andere hat Noten in der Höhe von \$ 6,728,644 in Umlauf und besitzt an Silber und Gold nur \$ 144,600, etwas über 2%. Zwei andere Banken besitzen ca. 13% Deckung. Ideale Zustände im Bankwesen, die ein interessantes Bild ergeben, und das hohe Agio auf Gold erklärlich erscheinen lassen, wie ebenso den niedrigen Wert des Papiergeldes. Ausser den 17½ Mill. \$ Papiergeld der Banken kursieren noch ca. 6 Mill. \$ an Tresorscheinen, so dass sich im ganzen 23½ Mill. \$ Noten im Umlauf befinden, welche natürlich immer wieder an die Banken und an den Fiskus zurückgehen.

Der allgemeine Zinsfuss ist 8%. Die Banken trachten, von ihrem Papiergeld soviel wie möglich an den Mann zu bringen, gegen gute Sicherheiten, indem sie hoffen, später für ihr minderwertiges Papiergeld Silber zurückzuerhalten. Während in früheren Jahren nur in Ausnahmefällen Geld auf zwei Jahre geliehen wurde, haben die Banken jetzt in liberaler Weise angefangen, sogar auf drei Jahre hin zu geben.

Ob und wann wir hier wieder einmal Silber zu sehen bekommen, mögen die Götter wissen; dies kann nur geschehen, wenn die Regierung ein grösseres Anleihen zu stande bringt und anfängt, ihre eigenen Verpflichtungen den Banken gegenüber in Silber einzulösen. Dann können auch diese Institute wieder gezwungen werden, ihre eigenen Scheine gegen Silber einzulösen, welche Verpflichtung seit 1897 nicht mehr besteht. Infolge dieser misslichen Währungsverhältnisse nimmt die Einwanderung stets ab.

Die finanzielle Krisis, unter welcher ganz Central-Amerika nun schon seit 5 Jahren leidet, macht sich natürlich auch den hier etablierten Fremden recht fühlbar. Leider dürfen wir noch keine Hoffnung hegen, dass in absehbarer Zeit eine gründliche Besserung eintrete, dies wird in erster Linie von den Kaffeepreisen abhängen. Sobald der Pflanzer sich finanziell besser stellt, participiert das ganze Land daran.

